

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

3. Mittwoch, am 11. Januar 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

Suldigung den Frauen. Taschenbuch für 1843. Herausgegeben von J. F. Castelli. Einundzwanzigster Jahrgang, mit Stahlstichen. Wien, Tendler und Schäfer. (400 S.)

Es gehört dieses Taschenbuch, was zum Theil schon die ansehnliche Jahreszahl seiner Existenz beweist, zu den beliebtesten Erscheinungen auf diesem, allmählig nun verkümmern, Gebiete der Belletristik. Dieser Jahrgang läßt es in sehr anziehender Gestalt erscheinen, ganz würdig des galanten Zweckes, der Boudoirs nämlich; die Stahlstiche, fünf Frauenbilder, deren Anmuth durch zartere Verse als die von Vogl interpretirt zu werden verdiente, sind schön; Papier und Druck recht gut. Vom Inhalte läßt sich leider nicht dasselbe sagen; er bietet nur wenig Ausgezeichnetes. Den prosaischen Theil füllen drei Novellen: „Der Lumpensammler,“ von Louise Beck; „Geschichte zweier Bettern,“ von E. Kruse; „Frauenliebe und Geisterleben,“ von Schindler, und vier Erzählungen: „Das Gesellschaftsfräulein,“ von Castelli; „die Garimpeiros,“ von Menck-Dittmarsch; „Todesstimmen,“ von H. Meynert und „Bettler Benjamin,“ von Straube. Des Herausgebers Erzählung aus dem Leben: „Das Gesellschaftsfräulein,“ schildert in ergreifender Weise das traurige Loos eines armen, geist- und gemüthvollen Mädchens im Conflict mit den Verhältnissen der großen Welt, die es rücksichtslos opfert. Der Schluß ist zu schneidend; der Verfasser hätte mindestens nach einer Seite hin den Blick freilassen sollen, in eine bessere Zukunft der Unglücklichen.

Sehr anziehend durch Gegenstand und Behandlung ist Menck-Dittmarsch's historisch-romantische Erzählung, „Die Garimpeiros,“ (Demantensucher, eigentlich Kletterer). Der Autor hat schöne Naturstudien gemacht; seine Schilderungen, zumal die landschaftlichen, sind wahr und sehr frisch. Meynert schreibt eine gute Prosa; seine diesmalige Erzählung, „Todesstimmen,“ (nach einer wahren Begebenheit) ist von interessantem Vorwurfe und gewandt durchgeführt. Criminalistischen Inhaltes und auf's Spannendste verwickelt ist Kruse's

Novelle: „Die beiden Bettern.“ Die übrigen Piecen sind ganz gewöhnlicher Art.

Metrisches enthält der Almanach von einundzwanzig Autoren; aber nennenswerth darunter sind nur die Gedichte von Anastasius Grün, „Ein Schloß in Böhmen“ und Betty Paoli's „Econore.“

B.

Sölestine, oder: „Der eheliche Verdacht.“ Von Julian Chownik, Verfasser von: Moderne Liebe, Marie Capelle, Leontin, Eugen Neuland, Geld und Herz, Heinrich v. Sternfels etc. — Zwei Theile. Leipzig, Verlag von Franz Peter. 1842. (8. IV und 368 und II und 288 Seiten.)

Unter einem anziehenden Titel beschenkt der Autor die Lesewelt mit einem Roman, den man jedenfalls zu den bedeutendsten und interessantesten der neuesten Belletristik rechnen muß. Reizvoll, lebendig, frisch und kräftig entrollt der Dichter mit fester und gewandter Hand ein Gemälde vor unsern Augen, bei dem die Wirklichkeit, das Leben allenthalben unter dem Schmelz der Dichtung hindurchschimmert. Das eben ist ein Verdienst von Chownik, daß er uns das Leben und die Verhältnisse schildert, wie sie sind, nicht wie sie etwa seyn könnten. Man hat dem Autor das zum Vorwurf gemacht — gewiß mit Unrecht! — Wir sind wenige von unsern deutschen Romanschriftstellern der Gegenwart bekannt, welche die von ihnen geschilderten Charactere mit einem so feinen, oft ätherischen, poetischen Duft zu überhauchen wissen, wie eben Chownik. Es ist dieß ein Vorzug, ein Geschenk des Himmels, welches dem Autor die Herzen der Leser zuwendet und sie mit magischer Kraft anzieht und festhält. Daher ist es auch erklärlich, daß Chownik in verhältnismäßig so kurzer Zeit einen so bedeutenden Ruf bei dem lesenden Publicum erhielt, daß seine Bücher in den verschiedensten Kreisen der Gesellschaft rasch Eingang fanden und daß er der Lieblingschriftsteller seiner Leser ward.

Es würde zu weit führen, wollte ich „Sölestine“ einer so ausführlichen Besprechung unterziehen, wie es diese gelungene Schöpfung des geschätzten Verfassers fordert. Aber etwas muß ich in's Einzelne eingehen, Mit